

Pflegefamilien unter Druck: Kritik am Jugendamt Vogtlandkreis

„**Das kann nicht sein**“, sagt **Liane Kühn**, Vorstandsvorsitzende des Landesverbands der Pflege- und Adoptivfamilien Sachsen, im **Interview**. Nach ihrer Erfahrung mangelt es im Vogtlandkreis an einer wertschätzenden Zusammenarbeit zwischen Jugendamt und Pflegefamilien. Frustrierte Pflegeeltern berichten ihr von Angst, bei Problemen ihre lieb gewonnenen Pflegekinder zu verlieren und von ausgeprägten Konflikten mit dem Jugendamt. Da sie *„eine solche angstbesetzte Situation bei Pflegeeltern“* nirgendwo in Sachsen kennt, fordert Kühn ein Umdenken. Das Interview führte am 7.1.2026 Frank Stepper als ein Sprecher der neuen [Vogtländischen PflegeEltern-Initiative](https://Kirche-Reuth.de/Pflegeeltern).



Frage: Welche Erfahrungen haben Sie mit Pflegeeltern in Sachsen und welche Einblicke haben Sie speziell im Vogtlandkreis gewonnen?

Ich bin **Liane Kühn**, Vorstandsvorsitzende des **Landesverbands der Pflege- und Adoptivfamilien Sachsen** (www.lvpa-sachsen.de). Unser Verein hat sich gegründet, um Pflege- und Adoptivfamilien in den einzelnen Landkreisen Sachsens zu unterstützen.

Unsere Aufgabe ist es vorrangig, dafür zu sorgen, dass sich Pflegefamilien in den einzelnen Kreisen Sachsens miteinander vernetzen und dass sich Selbsthilfegruppen, Vereine oder andere örtliche Vertretungen bilden, um sich gegenseitig zu unterstützen und Hilfestellung zu geben.

Mit dem Vogtlandkreis haben wir im Jahr 2023 das erste Mal intensiver zusammengearbeitet. Wir als Landesverband sind letztendlich die letzte Anlaufstelle für Pflege- und Adoptivfamilien, die nicht mehr weiterwissen – insbesondere dann, wenn es Probleme mit dem Jugendamt oder anderen Behörden im jeweiligen Landkreis gibt. In diesem Sinne sind wir eine Krisenanlaufstelle für Pflegefamilien.

Pflegeeltern aus dem Vogtlandkreis kamen 2023 auf uns zu. Ausgangspunkt war ein Fall, der für unsere Verhältnisse extrem war. Als wir daraufhin in den Vogtlandkreis gefahren sind, kam plötzlich ein Fall nach dem anderen hinzu.

Es kristallisierte sich heraus, dass nicht nur eine Familie Probleme mit dem örtlichen Jugendamt in Plauen hatte, sondern sehr viele. Wir saßen in einer Runde mit mehreren Pflegefamilien zusammen, und ich habe den Eindruck gewonnen, dass das Verhältnis zwischen Jugendamt und Pflegefamilien extrem zerrüttet ist.

Wegnahme der Kinder statt Hilfe

Die Pflegefamilie, die uns um Hilfe gebeten hatte, hatte einen Hilferuf an das Jugendamt in Plauen gerichtet. Das Ergebnis war, dass die Kinder herausgenommen wurden. Die Familie wurde als Pflegefamilie aufgelöst, also gekündigt.

Daraufhin entstand bei den anderen Pflegefamilien große Angst, mit ihren eigenen Problemen zum Jugendamt zu gehen, weil sie befürchteten, dass ihnen ebenfalls die Kinder weggenommen werden.

Durch die vielen Gespräche und auch durch Hilferufe aus Familien habe ich noch nie eine derart angstvolle Situation bei Pflegeeltern erlebt, wie im Vogtlandkreis.

Umgang des Jugendamts mit Pflegefamilien

Ich war persönlich bei Gesprächen anwesend, in denen Vormünder und Mitarbeitende des Jugendamts Pflegefamilien unter Druck gesetzt haben. Pflegefamilien wurde signalisiert: Wenn sie nicht das tun, was das Jugendamt oder der Vormund erwartet, werden ihnen in letzter Konsequenz die Pflegekinder herausgenommen.

Diese Arbeitsweise kenne ich aus anderen Landkreisen nicht.

Wir sind in ganz Sachsen unterwegs und arbeiten unter anderem mit Leipzig, Leipzig-Land, Görlitz, Dresden und Chemnitz zusammen. Dort erleben wir eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit Pflegefamilien. Pflegefamilien werden unterstützt und wertgeschätzt.

Es gibt Pflegefachtage, Familientage und Austauschformate in einer entspannten Atmosphäre. Wenn Pflegefamilien dort Hilfe brauchen, bekommen sie Hilfe.

Diese Situation, wie ich sie im Vogtlandkreis erlebt habe, geht so nicht.

Pflegefamilien sind normale Familien als Alternative zum Heim

Unsere Kinder sind nicht einfach. Sie bringen oft einen großen Rucksack mit und haben viel erlebt. Pflegefamilien sind keine Fachkräfte – es sind ganz normale Familien, die ein Kind in ihren privaten Raum aufnehmen.

Irgendwann kommen viele Pflegefamilien aufgrund der Bedarfe der Kinder an ihre Grenzen. In solchen Situationen brauchen sie Unterstützung durch das Fachpersonal des Jugendamts und durch ihre zuständigen Sachbearbeiter.

Es kann nicht sein, dass Pflegefamilien, die in einer solchen Situation sagen:

„Wir brauchen jetzt Hilfe – womit könnt ihr uns unterstützen?“

als einzige Antwort bekommen, dass das Kind aus der Familie genommen und in ein Heim gebracht wird.

Eine solche Häufung habe ich nirgendwo sonst erlebt, wie im Vogtlandkreis!

Lösungsvorschläge für den Vogtlandkreis

Frage: Was wären Ihre konkreten Lösungsvorschläge speziell für den Vogtlandkreis?

Aus den vielen Gesprächen mit Pflegefamilien im Vogtlandkreis hat sich gezeigt, dass die Problematik nicht an einer einzelnen Person festzumachen ist. Bei jeder Familie tauchen an-dere Namen von Mitarbeitenden des Pflegekinderdienstes oder der Vormundschaftsstelle auf.

Das deutet darauf hin, dass strukturell im gesamten Jugendamt etwas schief läuft.

Es gab Gespräche mit der Sachgebiets-Leiterin, jedoch ohne erkennbare Einsicht.

Es gab Dienstaufsichtsbeschwerden wegen des Verhaltens von Mitarbeitenden, die Familien unter Druck gesetzt haben – auch diese wurden abgetan.

Ich gehe davon aus, dass sowohl die Leitung des Pflegekinderdienstes als auch die Leitung des Jugendamts als übergeordnete Stellen nicht die notwendigen Kompetenzen aufweisen, die ein Jugendamt haben sollte.

Mein erster Vorschlag wäre daher, das Gespräch auf Ebene des Landratsamts zu suchen. Dort muss klar entschieden werden:

Will man im Vogtlandkreis weiterhin mit Pflegefamilien arbeiten?

Wenn ja, dann müssen Pflegeeltern ganz oben auf die Prioritätenliste. Pflegefamilien sparen langfristig enorme Kosten für stationäre Unterbringungen und müssen als Partner gesehen und wertgeschätzt werden.

Rechtliche Stellung von Pflegefamilien

Pflegefamilien sind keine Institutionen der Jugendhilfe.

Sie sind nicht angestellt, haben keinen Dienstvertrag und beziehen kein Einkommen im arbeitsrechtlichen Sinn.

Es handelt sich um private Familien, die auf Bitten des Jugendamts ein fremdes Kind in ihren privaten, grundgesetzlich geschützten Raum aufnehmen. Daraus ergibt sich eine besondere Schutz- und Unterstützungspflicht des Jugendamts.

Die Rahmenbedingungen müssen so gestaltet werden, dass Pflegefamilien sich auf die Erziehung konzentrieren können und nicht mit bürokratischen oder konflikthafter Strukturen kämpfen müssen.

Strukturelle Änderungen und Schutz der Pflegefamilien

Pflegefamilien müssen besser vor der Macht einzelner Mitarbeitender geschützt werden.

Aktenführung muss transparent und manipulationssicher sein:

Hausbesuche und Hilfepläne müssen von Jugendamt und von Pflegefamilien unterschrieben, nummeriert und dokumentiert werden.

Zudem besteht eine Beratungspflicht nach § 37a SGB VIII:

Mitarbeitende müssen regelmäßig prüfen, ob Pflegefamilien die Vormundschaft übernehmen können, und müssen sie dabei unterstützen.

Darüber hinaus müssen Unterstützungsangebote wie Supervision, Familienhilfe oder fachliche Begleitung aktiv angeboten werden, wenn Pflegefamilien an ihre Grenzen kommen.

Vertrauen, Vernetzung und Paradigmenwechsel

Frage: Wie kann das Jugendamt diese Veränderungen aus eigener Kraft leisten und wie können Außenstehende dabei helfen?

Das zentrale Problem ist der massive Vertrauensverlust. Ohne Vertrauen ist Zusammenarbeit nicht möglich. Ein möglicher Ansatz wäre ein regelmäßiger runder Tisch – etwa vierteljährlich – zwischen Jugendamt, Trägern der Jugendhilfe, Pflegeeltern und Pflegeelternvertretungen.

Zudem braucht es eine kompetente Führung im Jugendamt. Wenn diese fehlt, handeln Mitarbeitende nach eigenem Ermessen, und Pflegefamilien können sich nicht sicher fühlen.

Pflegeelterninitiativen, Selbsthilfegruppen und Vernetzung sind entscheidend, um Pflegefamilien zu stärken und gemeinsam tragfähige Rahmenbedingungen zu entwickeln.

Pflegeeltern gewinnen Pflegeeltern

Studien zeigen eindeutig: Pflegeeltern werben Pflegeeltern. Doch das funktioniert nur, wenn Pflegefamilien sich unterstützt, wertgeschätzt und nicht allein gelassen fühlen.

Gerade erfahrene Pflegefamilien – auch ältere – müssen stärker einbezogen und wertgeschätzt werden, insbesondere für die Aufnahme älterer Kinder.

Vernetzungstreffen in Reuth

Frage: Was wünschen Sie sich vom dem Vernetzungstreffen der Vogtländischen Pflegeelterninitiative im Pfarrgarten in Reuth am 24.1.2026?

Ich freue mich sehr auf dieses Treffen und auf ein Wiedersehen mit bekannten Familien.

Mir ist wichtig, dass Pflegefamilien dort offen über ihre Probleme sprechen können und merken, dass sie nicht allein sind.

Der nächste Schritt ist Zusammenarbeit und Engagement.

Je mehr Pflegeeltern sich ehrenamtlich einbringen, desto stärker können wir auftreten – auch gegenüber Politik und Verwaltung.

Wir möchten Gehör finden und als Partner am Tisch sitzen. © F. Stepper, kirche-reuth.de/pflegeeltern